



# Wrwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erste Ausgabe, mit Anzeiger der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Beisatz 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Beisatz 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Beisatz 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postämtern des Inlandes 25 Sgr.; bei Kantons 1 Mrk. 6 Sgr. — Insetate die gezeichnete Zeitzeile 2 Sgr.

Nr. 284

Berlin, Freitag, den 3. Dezember

1852.

## Wie wollt Ihr regiert sein?

Alles Wahrscheinlichkeit nach wird sich der Kampf, der schon seit langer Zeit im Anzuge ist, der Kampf zwischen Bürokratie und Junterthum in der jetzigen Kammerperiode offener als bisher entwickeln.

Man wird man ihn vorerst zu verdecken suchen. Die große Partei der Beamten, die in der Kammer Platz nehmen, wird es das einmal so in der Natur der Sache liegt, einem offenen Streit antworten und auch die Partei des Ständerthums, ersichert durch die Zahl der in der Bürokratie aufgezogenen Beamten in den Kammern wird die Angelegenheit nicht zu schnell auf die Spitze treiben wollen. Deshalb hat auch der Rundschauer der Kreuzzeitung gegenwärtig wieder einmal feher gemacht und das Programm aufgestellt, daß sie stets mit der Regierung gehen wolle. — Aber es liegt einmal in der Situation, daß sich solche Krisen nicht allzulange hinausschieben lassen und alle Kunst den offenen Kampf zu meiden wird ihren Zweck endlich nicht erreichen.

Wenn wir gefragt würden, wem wir den Vorzug geben? Welche der Parteien wir als die erträglichere und zugänglichere: erachten, so müssen wir offen sagen, daß uns die Bürokratie zehnmal lieber ist als die Junterpartei.

Man läßt es sich nicht leugnen, daß in einem Staate, wo Stände existiren und zur Zeit der Noth einer Regierung ein eintöniges Verhalten, auch das Volk sich wohl befinden kann. Die Bürokratie ist eine Stütze des Absolutismus und das Ständerthum ist oft ein wirksames Mittel dem Volkswillen Geltung zu verschaffen. Eine ständische Monarchie ist immerhin eine Einschränkung der absoluten Gewalt und wenn wir die Beschränkung dieser Gewalt als eine innere Nothwendigkeit der Geschichte zu geben, so müssen wir freilich eher auf Seiten der Kreuzzeitung als auf Seiten der bürokratischen Regierung stehen.

Wir wollen ganz offen zugeben, daß wir im Jahre 1847 zur Zeit des vereinigten Landtags zufrieden gewesen wären, wenn man dieser ständischen Versammlung die Rechte

einer periodischen Landesvertretung eingeräumt hätte. Damals war es möglich durch ständische Repräsentanten eine befriedigende Form des Staates für Preußen zu schaffen. Und wir fügen diesem unserem Zugeständnis hinzu, daß die damalige Bürokratie und in ihrer Abweicheit morsch und zerbrechlich und für den Sturz reif erschien, der im Jahre 1848 hätte erfolgen müssen.

Allen die Sachen stehen jetzt nicht mehr so wie vor dem Jahre 1848.

Die Bürokratie ist nicht mehr dieselbe, und das Ständerthum ist nicht mehr dasselbe und am allerwenigsten ist das Volk mehr dasselbe, wie vor dem Jahre 1848.

Die Bürokratie vor dem Jahre 1848 war eine große Maschine, die neben vom Volk etwas wußte noch vom Volk etwas lernen wollte. Sie war voll übertriebenen Selbstgefähls und führte ein abgeschlossenes Altenleben, das störend und beeinträchtigend auf das Volk wirkte. Das Ständerthum vor damals nicht in Opposition mit dem Volk und dem Volksgelst. Im Gegentheil es war einer überalern offener Richtung zugehen und führte oft die Sprache des Volkes für das Volk. Das Volk selber aber bedurfte noch der Anregung aus den Kreisen der im Leben höher gestellten Klassen. Es fühlte das Unbehagliche seiner Lage, aber es war politisch nicht gebildet genug, um seine Wünsche selber ausprechen zu können. Die Heimlichkeit der Regierung, die zensurte Presse, das bürokratisch verschlossene Inland ließen es nicht zu einer Selbstkenntniß kommen, und es empfing daher die Anregung, die der ständische vereinigte Landtag ihm gab, mit Dank und großer Bestriedigung.

Jetzt aber ist es anders.

Mit dem Jahre 1848 hat sich vieles, ja alles geändert. Die Bürokratie ist zwar noch immer verschlossen für sich; aber sie ist nicht mehr die alte. Die Presse, so beschränkt sie durch Maßregeln ist, hat die Wand zwischen Volk und Regierung durchbrochen und diese hat viel von jenem Wahne abgelegt, der einst sie als allwissend und das Volk als nur mit Unterthansverstand versehen darstellte. Die Offenheit über die innern Staatsangelegenheiten, das Aussprechen über dieselben, der Austausch der Meinungen

gen über Staatsangelegenheiten hat die Bürokratie selbst häufig herabgeholt aus jener Kaftenvveitheit, in welcher sie sich einst verschloffen hatte. Und wenn selbst ein Volk-unzufrieden ist mit der Regierung und ihren Ministern, aber diese Unzufriedenheit ausdrücken kann in einer Weise, daß die Regierung sie hört, so liegt darin schon der erste Schritt zur Zufriedenheit und zum Entgegenkommen. — Also der bürokratische Standpunkt ist nicht mehr der von vor 1848.

Das Ständethum dagegen ist zurück und weit zurückgeschritten seit 1848. Vor Allem hat es sich selbst im April 1848 am zweiten vereinigten Landtag das Urtheil der Vernichtung gesprochen. Die Stände haben für das allgemeine Wahlrecht gestimmt und das ist genug, um sie nie wieder als eine Klasse zu betrachten, die größere Anrechte auf Vertretung hat als das Volk. Mögen sie das geüben haben in Ueberzugsung, im Vretum, im Strom der Ereignisse, aus Schwäche, aus Nachgiebigkeit gegen die Minister oder sonst irgend welchen Gründen, so haben sie immerhin dadurch bewiesen, daß sie in entscheidenden Krisen ein zurechnlich Noth sind, das vom Winde bewegt wird nach rechts und links und die Hand dessen verwehrt, der sich darauf stützt. Der Glaube an das Ständethum ist also vernichtet und somit haben sie angehört, eine politische wirkliche Macht zu sein.

Aber sie sind noch schlimmer geworden. Seit dem Jahre 1848 zeigt sich uns das Ständethum dem Volkthum feindselig. Es vertritt nicht mehr die Interessen des Volkes, sondern würde sie untergraben. Es spricht und wirkt nirgend für das Volk, sondern im Gegentheil, es möchte seine eigenen Ständesvortheile fördern. Was vor 1848 ungläublich war, daß sich ein Stand an die Spitze des Staats stellen, aber die Laften des Staates nicht mit tragen will, das wird jetzt so offen als ein Noth beansprucht, als ob es sich von selbst verstände. Vor 1848 waren die Stände liberal, jetzt möchten sie in blinde Reaktionsucht verfallen. Die Revolutionen von 1848, die über ihre Häupter hinweggegangen, hat die ehemaligen wohlthrollenden Vertreter des Volkes zu heftigen Rückschrittmännern gemacht. Es scheint ein politischer Parteigeist und ein verzerrendes Sonderinteresse an die Stelle der allgemeinen Liberalität getreten, und es wäre zu fürchten, daß mit der Herrschaft der Junterpartei eine Leidenschaftlichkeit und Parteilust an die Tagesordnung käme, die mit dem politischen Terrorismus sehr nahe verwandt ist.

Man kommt aber noch das Dritte hinzu: das Volk ist nicht mehr dasselbe, das es vor 1848 gewesen ist. Gleichviel von welchem Gesichtspunkt aus man es betrachtet, gleichviel ob man diese Veränderung gut oder schlimm nennt, es ist einmal diese Veränderung vorgegangen und sie läßt sich so wenig in die vormärzliche Harmlosigkeit zurück umwandeln, so wenig wie man ein Hühnchen wieder in ein Ei verwandeln kann. Und eben dieses Volk will vom Ständethum nichts wissen. Gleichviel, ob es Recht oder Unrecht hat, es steht soviel fest, daß seine Regierungsform ein größeres Ueberdrehen gegen sich finden würde, als die eines ständischen Regiments.

Die Bürokratie kann ein Uebel sein, aber ein gewohntes Uebel. Mit der Bürokratie hadert und kämpft man; aber es ist Thatsache, sie ist immerhin zu ertragen und es ist wahr, daß sie seit 1848 viel Unlugenden abgelegt hat. Das Ständethum dagegen ist veraltet und zer-

brochen; was es jetzt aufregt, ist ein blindes Partei-Interesse und nicht eine innere Lebenskraft. Es würde alle Unlugenden des Ständevorurtheils und nichts von der Urbanität der alten baronlosen Welt wieder erwecken. Und darum eben sind wir in unserm Urtheil klar.

Frägt man uns: Was ist besser, ein ständischer Staat oder ein bürokratischer, so sagen wir ganz entschieden: ein ständischer.

Frägt man uns aber: wolle ihr nach all dem, was in Preußen vorgegangen ist, ständisch oder bürokratisch regiert sein, so sagen wir: Lieber zehnmal bürokratisch als einmal ständisch!

Berlin, den 2. Dezember.

— Nach einem Artikel der „Times“ beabsichtigte die englische Regierung eine bedeutende Vermehrung der Streikräfte des Landes. (Vergl. London.)

— Die „preussische Wehrzeit.“ beantwortet in ihrer heutigen Nummer die Frage: wie 2. Napoleon dazu kommt, sich gegen Napoleon III. zu nennen? in folgender Weise: „Wid er die gegläutmit überhaupt anzusprechen — eine so masslose Verhöhung (!) dieses geistlichen Reiches, das auch ich — so müßte ich Napoleon V. nennen.“ Hier der einfach genealogische Beweis. — Der Herzog v. Reichstadt scheint nach der Annahme des Prinz-Präsidenten Napoleon II. gewesen zu sein. Gleich man das zu, was zu allerdings ein guter Theil Kaiserthum gehören dürfte — so ging das Gebreche bei dem am 22. Juli 1832 erfolgten Tode Napoleons II. über auf: Luzian Bonaparte, Prinz v. Cambray, als Vetter des Herzogs, der dann den Titel Napoleon III. führen konnte. Der Prinz von Cambray starb am 30. Juni 1840. Das supponierte Gebreche ging dann auf den damals noch lebenden dritten Sohn desselben, Karl Luzian, also Napoleon IV., über. Wir sagen der dritte Sohn, denn zwei ältere Söhne, Karl und Paul, waren schon vor 1840 gestorben. Karl, der den Titel Prinz von Montebello führte, starb im Mai 1816. Paul starb am 6. August 1827 bei einer Fahrt nach Griechenland auf einem Schiffe in der Nähe von Spezzia. Napoleon IV. lebte aber noch und hätte für sich und seine 3 Söhne: 1) Joseph Luzian, geb. 1824, 2) Luzian Ludwig, geb. 1828, 3) Napoleon Gerzog, geb. 1839, den Ansprüchen auf den legitimen Kaiserthum entsagen müssen, da Louis Napoleon sich den Namen Napoleon V. beilegte. Von einem Napoleon III. dürfte dann freilich Rede zu sein und in legitimer Weise keine Rede sein.“

— Aus guter Quelle erfährt die „N. Pr. Z.“ daß die (auch von uns mitgetheilte) Wählensprache des Marcks von so Qualificirte (Lyon), betreffend die Suche Drohung der heiligen Allianz, von hier aus zu einer diplomatischen Besprechung bei der französischen Regierung geführt hat.

— Unter den Gründen, welche den König veranlaßt haben sollen, die Kammer nicht in eigener Person zu eröffnen, wird namentlich auch als Hauptgrund bezeichnet, daß man die Kammer nicht in die Lage, eine Adresse an den König beraten zu müssen, habe bringen wollen. Es wäre wohl unzweifelhaft gemessen, daß diese Adresse zu den feierlicher Verhandlungen in den Kammer gleich von vorn herein Anlass gegeben hätte, zumal von der katholischen Partei die erledigte Frage nicht unberührt gelassen worden wäre.

— Die 2. Kammer beschloß sich heute mit Wählverhandlungen. — Der Verleser der „Briefe über Sozialismus“ ist nach der „N. D. Z.“ der unglückseligste Geheimrath des Fürsten von Württemberg, Witt von Strauss. Wenn man es nicht schon aus dem Inhalt des Buchs geschlossen hätte, so würde eine seine Anwendung der Kreuzzeitung den letzten Zweifel heben. Herr von Strauss ist Adliges bekanntlich erst durch den Kaiser von Oesterreich hohe Gewand geworden, dem er in jener Höflichkeit des Absolutismus seinen Dank abtrug. Von dem Umstande, der aus künftiger Bürgerlichkeit sich plötzlich unter Fürsten und Minister emporgel-

haben sieht, war wohl nicht weniger als diese abscheu und von allem Ungeschick erfüllte Nachwelt zu erwarten. Die Schreibung seiner Weisheit, ja seiner Ehre hat ihn verlassen, sobald er den schwandten Fuß auf das Parter seines gnädigen Herrn setzte. Wenn er krankheit und gar fällt, so ist es nicht sein, sondern des allzu glatten Verens Schuld.

— Bekanntlich Rege im ganzen preussischen Staate für den 3. Dezember eine allgemeine Volkssitzung bevor. In den hierzu angehörenden Wägen fragt die Regierung auch nach der Religion und hat dazu fünf Rubriken mit der Ueberschrift: Evangelische, Katholiken, Griechisch, Armenianen, Juden aufgestellt; die Rubrik „Dissidenten“ fehlt. Wo bleiben nun die der freien Gemeinde angehörigen Personen, für die das Patent und die Verfassung, also das Gesetz, doch eine Rubrik hat?

— Wie man dem „Sard. R.“ von hier schreibt, würde der Landesherr v. Gioeni mit einem Verweis seitens des Ministeriums davonkommen.

— Der Venetier Epke, der in erster Instanz wegen Unrechtschlagung zu schwerer Strafe verurtheilt wurde, ist vom Kammergerichte gänzlich freigesprochen worden.

— Der Herr Seminardirektor Fördtinger (Oranienburgerstrasse 29), Dr. Friedländer (Wurgstr. 19) und Schanze (Eisenstr. 7) werden als Vorkand der Erziehungs- und Schulwesen des Lehrerbundes zu milden Gaben an Geld oder Kleidungsgütern, Wäsche, Spielzeugen u. a. m. in diesem den 34 Jünglingen der Anstalt eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

— Von Seiten der Regierung zu Potsdam ist von den betreffenden Behörden des Regierungsbereichs eine Nachweisung über sämtliche Privatschulen, Warteschulen u., sowie über sämtliche am Privatschulen und in Familien fungierenden Lehrer und Lehrerinnen, Gelehrte und Gelehrteninnen angefordert worden.

— Der Reichsgraf Karl Alfred von Walzahn-Wedell ist bekanntlich in erster Instanz wegen wissentlichen Weinsiebs zu 18 Monaten Strafbau, öffentlicher Belandmachung des Urtheils, Verlust des Adels und der Nationalfarbe verurtheilt worden, weil der Gerichtshof im Laufe der Verhandlung die Uebersetzung gemessen, daß der Angeklagte die Ablehnung eines Manifestationsaktes wissentlich zwei ihm zugedachte Akten von 473 Akten und 1000 Akten verschwiegen habe. Auf die von dem Angeklagten eingelegte Appellation milderte das Kammergericht das erste Erkenntnis dahin, daß der Angeklagte nur des schuldigen Weinsiebs für schuldig zu erachten und mit bismarckischem Gefängnis zu bestrafen sei. Der Angeklagte brag sich in seiner Verteidigung auf die Verdienste und den Ruhm seiner tausendjährigen Ahnen und hat schließlich sich doch nur seinen Adel zu belassen. Nach der Publikation des Urtheils ist er freudig bemegt: Gott sei Dank, daß ich meinen Adel behalten habe.

— Im Krolltheater Abonnement werden große Vorbereitungen zur Weihnachts- und Neujahrfeier. Im Hauptsaal (Königsaal) werden während derselben Konzerte und Opernvorstellungen fortwährend; im Eingangssaal wird ein großes Ballet ausgeführt und im Hinteraal sollen die Vorstellungen der Frau Singschön und Madoe fortwährend. Im Kinnel wird ein Puppen-theater und in den Wägen, welche das Hausvolk mit den beiden andern Sälen verbinden, ein mechanisches Figurentheater arrangirt.

— Der „R. Z.“ schreibt man aus London: Kinkel hat seine Vorstellungen über die neuere deutsche Literatur beendet. Sie haben auch bei dem englischen Publikum Manches zu viel Theilnahme erregt, daß die dortigen Blätter denographische Berichte geben. Er selbst und seine konstante Gattin scheinen bei den deutschen Familien, die in Manchester mehr als an irgend einem Orte Englands den Sinn für die Kunst und die Philantropie für das Schicksal ihres Vaterlandes bewahren, eine sehr freundliche Aufnahme gefunden zu haben. Der „Manchester Examiner“ berichtet ausführlich über ihn, daß, daß ihm am Schluß in Lokale des deutschen Akademien gegeben wurde. Die Reden von Schunt, dem Chef des größten deutschen Hauses, und andern einflussreichen Deutschen und Engländern zeigen, daß auch diese Gelegenheit wohl

benutzt ist, um die so mannichfache Verständigung beider Völker zu fördern.

— Der Druck des vierten Bandes des Kosmos ist bereits rasch vorwärts. Auch von den kleineren Schriften Alexander von Humboldts wird in Bälde der erste Band erscheinen, nach einem Aufsatze der Zulfane Reissos, welche nach eigenen seiner eigenen Hand geschrieben. Es eben erschien die vierte englische Uebersetzung des Kosmos, eine weitere Uebersetzung der Geschichte der Natur und zwei Bände einer Uebersetzung der Reisen Humboldts. Außerdem zwei französische Uebersetzungen begannen wir zwei spanische, zwei holländische, einer holländischen, einer italienischen, einer schwedischen, einer dänischen, einer polnischen, einer russischen Uebersetzung vom Kosmos, also im ganzen vierzig.

— Nach einer aus Dordrecht hier eingetroffenen Mittheilung ist am 30. November in dem vorigen förmlichen Jagdschloß, in welchem die Christenmessen, das Stimmamt und die Oberförsterei ihren Sitz haben, Feuer ausgebrochen, welches einen großen Theil Asten zerstört hat.

— Am 30. November wurden aus dem hiesigen Gefängnisse fünfzig 100 Gefangene nach der Strafanstalt in Halle verlegt; unter diesen befanden sich auch der Schneiderlehrling Hande.

— Vom 30. November zum 1. Dezember wurden zwei Hochverfallsanträge angewandt.

— Ein öffentliches Blatt brachte vor einigen Tagen eine Aenderung über eine Purifikation des Gewerbebesitzes durch Entfernung der Arbeitnehmer aus demselben, welche eine Beibehaltung der Gewerbebetriebe sprechend sollte. Wie ein gekannt umlaufendes Gerücht besagt, hätte sogar für heute eine Auflösung des Gewerbebesitzes bevor. — Nach Mittheilung der B. Z. sind bereits sämtliche Handwerksmeister bis auf einen freiwillig aufgetreten.

— Der hiesige Schöffengericht des Gewerbebesitzes, Hr. Hall, ist Willens, in allwöchentlichen wiederkehrenden Versammlungen eine Reihe von öffentlichen Vorträgen zu veranstalten, welche sich über die Arbeit und Gewerbefrage im Allgemeinen, besonders aber über die gewerblichen Bedürfnisse in legislativer, mesianischer und industrieller Beziehung verbreiten sollen. — Der erste Vortrag wird über die Ursachen der unvermeidlichen Auflösung aller Gewerbebetriebe gehalten.

— Am Samstag wird vermutlich schon die letzte italienische Dramenstellung im Friedrich-Wilhelm-Bahnhofischen Theater stattfinden. Die Fodor gehten schon Montag Berlin zu verlassen. Es ist zu bedauern, daß das Publikum der im Ganzen vortrefflichen Gesellschaft keine größere Theilnahme geschenkt hat.

— Morgen (Freitag) findet im königlichen Theater eine Benefizvorstellung für Frau Beckmann statt, in welcher sich die Künstlerin in einer neuen Rolle zeigen wird.

— **Vandusht.** Zur Geschichte der freien evangel. Gemeinden. Der Pfarrer Schmidt hat seinen freien Zusage seit dem 22. August d. Z. 18mal sich selbst wegen vorgenommener Amtshandlungen benannt, aber bis jetzt ist noch keine Verlobung dierhalb ihm geworden und der brautliche Stande ist immer noch beauftragt, jede Religionshandlung durch Anweisung der Versammlung zu inszenieren. Damit die Gauen, welche gerichtlich erst dann rechtskräftig werden, wenn der Nachweis geführt ist, daß sie nach dem wahren Religionsbegriffe eingeseigt worden, zur Rechtsetzung gelangen, muß die Einigung der Gauen bei verschlossenen Thüren stattfinden.

— **Bremen.** Der Smal hat der Buchhandlung von Gunkel Meyer und Düssel, weil in derselben die letzte förmliche Schrift von Dulons erschienen, die Konzeption entzogen.

— **Neussburg.** Vor einigen Tagen wurde das Archiv des Generalkommandos der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee, welches bis jetzt noch immer hier aufbewahrt wird, zur Einbahn nach Kiel geschafft, um von da nach Copenhagen verschifft zu werden. Eine ziemlich Anzahl Akten war damit gestohlen.

— **Gotha.** Als Kuriosum wird von hier mitgetheilt, daß unter verschiedenen in Gotha jetzt angekommenen naturhistorischen Werthe, wüthigen eine vollständige Menschenhand sich befindet; dieselbe ist der Angabe nach sehr die und von einem — Deutschen.

**München.** Eine vielbesprochene Thatsache ist es, daß in Mittel- und Unteritalien (Näpels und Sicilien) die bisherige ordentliche Schwurgerichtspräsidenten des vierten Quartals wegen Mangel an Stoff ausfällt. Der jesuitische „Vollwahrer“ und Genossen haben die Mische gleich in den jüngsten Semesternmissionen erwidert und gewandig darüber geschrieben, als dies ein anderes Blatt mit der hauptsächlichsten Besorgung, wobei, daß die vorerwähnten Verbrechen vorzugsweise in die katholischen Dörfer je einer Seite von Protestanten fast beständiger Provinzen fallen. In dieser Thatsache kommt noch weiter, daß bei und die Verbreiter nicht so schnell zur Abheilung kommen, daß die gegenwärtige Kräfte der französischen Gesandten der jesuitischen Thätigkeit der letzten Monate nicht zugeschrieben werden können. Es bleibt somit nur die Fällung der Thatsachen zu bewundern, durch welche die ultramontanen Blätter ihrer gläubigen Lesern sogar eine rückwirkende Kraft der Missionen in sich zu machen suchen.

**Paris, 30. Nov.** Das Kaiserreich wird übernommen auch vom Ballon des Stadthauses herab dem Volke durch den Selbsterlöschten verflüchtigt werden. Die Deputierten werden für den obliegenden Verlust des Ansehens sorgen. Die der „Constitution“ antwortend, werden alle Hülfsleistungen bis zur Krönung verschoben. — Man munkelt von einem Fürstlichenbesuch zur Abänderung der Verträge von 1815.

**Paris, 1. Dezember.** Der gesetzgebende Körper proklamiert heute das Kaiserthum und überträgt um 8 Uhr Abends dem Präsidenten das Resultat der Volksabstimmung. Nach demselben haben

mit „Ja“ gestimmt 7824,169,  
mit „Nein“ 253,145.

Aus dem West-Departement wurde dem gesetzgebenden Körper ein Protest wegen Betrugs beim Votumum überreicht; ohne Berücksichtigung desselben ging der gesetzgebende Körper zur Tagesordnung über. (Tel. Dep.)

**Turin, 27. November.** Der Senat hat das internationale Sanitätsgesetz mit 56 gegen 6 Stimmen angenommen. (Tel. Dep.)

**London.** Die englische Land- und Seemacht besteht ausfolgendem Bestandtheil: 2 Regimenter Garde zu Fuß, 1303 Mann; 1 Regiment Gardegenietiere zu Pferde und 7 Regimenter Dragoner, zusammen 2833 Mann. Die Linien-Kavallerie besteht aus 3 Dragonen, 4 Jäger, 3 Husaren und 4 Infanterieregimentern, deren zusammen 8205 Pferde angehören. Die Besatzung der Infanterie sind: 3 Regimenter Gardegenietiere, 5280 Mann; 99 Linienregimenter mit 100,043 Mann; eine Brigade Jäger mit 1971 Mann; 3 schottische Regimenter, 3416 Mann; 1 Regiment Jäger von Geylon, 2037 Mann stark; 1 Regiment Jäger, das sowohl zu Fuß als zu Pferde kämpft, in der Kapstadt, mit 800 Pferden und 1083 Mann; ferner 1 Regiment Jäger von Kanaba, 1127 Mann; 1 Regiment auf St. Helena, 434 Mann; die Detachementpompagnen auf Reunionsland, 344 Mann; 1 Regiment auf Malta, 639 Mann; 1 Verproviantirungsbataillon zu Gasham, 300 Mann; 1 Kavalleriedetachement zu Madagaskar, 150 Mann; das Corps von der Goldküste, 339 Mann, und endlich die Inzidenzen von Geylon, 163 Mann. Die Gesamtzahl der Infanterie beträgt nach der angeführten Angabe ungefähr 129,211 Mann. Außerdem giebt es noch die nämlich erdlichen Milizen, wovon besteht 80,000 Mann eingeschrieben sind. Die Artillerie besteht aus 11,299 Mann mit 428 Stüben und Subalternoffizieren, und in dieses Corps in 12 Batterien eingetheilt, die jede aus 8 Kompagnien besteht; die verbleibende Artillerie besteht außerdem noch aus 7 Schwadronen mit 616 Pferden. Die Seemacht hat 2 Admirale, 3 Vice-Admirale, 5 Kontre-Admirale, 66 Linienschiffskapitäne, 99 Kommodore, 431 Linienschiffleutnants und 25,541 Matrosen. Das Corps der Marinesoldaten hat 332 Offiziere aller Grade und 9187 inf. Soldaten und Unteroffiziere, und außerdem noch 1452 Marine-Artilleristen. Die Eintheilung der Schiffe ist folgende: 24 Linienschiffe ersten Ranges, 38 zweiten, 26 dritten und 35 vierten Ranges; ferner 84 Freigatteln. Briggs giebt es 19 und vier

nere Schiffe 134. Alle diese Schiffe führen zusammen ungefähr 13,121 Kanonen. Dann giebt es noch eine Krügers-Dampfflotte, die aus 8 Linienschiffen, 21 Freigatteln, 64 Schoonern, 49 Kanonenbooten, 5 Schiffschiffen, 2 Bothen und 6 Postbooten besteht. Die Schiffe, die im Dienste der Selbstverteidigung und zum Transport von Besatzungen verwendet werden, sind nicht mit aufgeführt.

Bemerkung der englischen Streitkräfte. Die „Times“ schreibt zu Anfang eines längeren Artikels: „Das Publikum wird mit großer Befriedigung erfahren, daß die Regierung beschloffen hat, bei dem Parlamente die Bewilligung der nächsten Gelder bewußt einer beträchtlichen Vermehrung der See-Streitkräfte zu beantragen. Wir wie wiederholt erklärt haben, besteht nicht in der mangelnden Zahl der Krügerschiffe unsere hauptsächlichste Schwäche, vielmehr hat es in Friedenszeiten verunthätlich niemals einen Ausgebüß gegeben, in welchem wir im Stande gewesen wären, eine zahlreichere Flotte in den Dienst zu stellen. Die wesentliche Verbindung unserer Kräfte zur See ist aber, daß wir ein Matrosenloos besitzen, welches, aus geübt, diese Schiffe besetzen und zur Vertheidigung unserer Küsten beitragen kann. Die Kommission, welche eine Zeit lang versammelt gewesen ist, um über die besten Mittel zur Vermehrung unserer Flotte zu berathen, hat sich mehrere wichtige Ansichten angeeignet, welche von Offizieren ausgesprochen worden sind, auf deren Heilheit und Erprobung man sich verlassen kann. Wir glauben, daß in Folge der von denselben ertheilten Beschläge die Regierung und die Admiralität beschloffen haben, die Flottenmannschaft um 5000 Matrosen nebst einer entsprechenden Anzahl von Marine-Offizieren zu verheeren.“ Begründet wird diese Maßregel zunächst durch die französischen Zustände.

Ergebnisse sind hier die Oden, Maschinalschiffe und andere besatzung Anzeigerungen des Herzog v. Wellington angeführt. Unter denselben, die ausser solcher sind, bezieht sich auch auf die neue Band (ordon bill), des französischen Kaiserreichs Oden mit dem Kreuz in Diamanten, das auf 30,000 Pfund, ungefähr 205,000 Thlr. geschätzt wird.

**Konstantinopel, 20. November.** Aija Vafsa soll in das Kabinett eintreten. Die Führung in der alttürkischen Partei währt fort.

Die Sicherstellen im Kaufhaus sollen einen bedeutenden Sieg erfochten haben. (Tel. Dep.)

**New-York.** Für die ersten 10 Monate d. J. stellt sich die Zahl der eingetrossenen Einwanderer auf 270,168. Die letzten Nachrichten vom 17. November sind ohne Bedeutung.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Schulze in Berlin.

## Berliner Circus-Theater.

Heute Freitag: Der Tisch des Königen von Herrn Julius Stark. Herr Wilhelm Stark als Grotesk-Acteur. Zum Programm: Der zerbrochene Wasser, komische Pantomime mit Tanz. Anfang 7 Uhr.

## Olympischer Circus v. E. Renz,

Freitag, den 3. Dezember. Le pas de trois, getanzt von Hrn. Garre, Wll. Kordier, Wll. Lompaire und drei kleinen Juma Monfred. *Acrobats*, getanzt von G. Renz. Ungarischer Gyzico-Poss auf 9 Pferden von Francois Koffel.

Morgen Sonnabend Vorstellung. G. Renz, Direktor.

Sonnabend, d. 4., ist bei mir Gänjespielnd, wozu ich meine Freunde und Bekannte ergebet einlade.

Weidlandt, Heilmstr. 10.

Berlin,  
Verlag von Theodor Hermann.

Diesem eine Beilage.

Druck von W. Potermeier in Berlin,  
Kommandantenstra. 7.

# Beilage zu Nr. 284. der Urwähler-Zeitung.

Berlin, Freitag, den 3. Dezember 1852.

Der Verein wähllicher Domikalen (Unterstützungs-Kasse für frange, Invalid und alt gewordene Diensthoren) hält seine diesjährige General-Versammlung:

Sonntag, 5. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, Taub- und Nr. 15.  
Der Vorstand.

Commoden, d. 4. d. W.: Gesellschaften in Saal Landwehrstr. 11. Entree & Person 3 Sgr. Es laßt erheben ein  
Glanzer, Tanzlehrer.

H. Willein, Schneidermeister, Köpenickerstr. 33, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum Steifen aller Tuche und Wollensstoffe nach der Methode des Haupt-Kunst-Steyfers Hrn. M. Schaefer in Wien, und verpflichtet bei promptester Bezahlung die billigsten Preise.

Galoschenfabren sind stets vorräthig und werden auch zu jeder Zeit angefertigt; dies den Hrn. Schuhmachern zur gefälligen Beachtung.  
W. Will, Gürtlerstr., Kürschler, 22.

## Pfälzer Cigarren,

schöne große abgelaugerte Waare, empfiehlt zu sehr billigen Preisen  
Eduard Lensch vorm. Carl Wetter,  
Königstraße Nr. 39.

## C. Müller, Leipzigerstraße 96.

empfiehlt Schreibebücher vom feinsten Papier & Op. von 8 Sgr. an, Contobücher in allen Größen, sauber limit und gut angeschlossen, auch alle Arten Schreib- Brief- und Packpapiere zu den billigsten Preisen, zu Weihnachtsgeschenken alle Arten Luxus-Papiere und Papeterien.

1 schöner mod. bez. Gehnahl billig Klottendr. 37 1 Tr.



## Muffen.

Demuths Rauch- u. Pelzwaarenlager an der Hercules-Brücke, Burgstr. 28. empfiehlt auch in diesem Jahre sein großes Lager von über 500 Muffen in allen Pelzsorten von 1 Ebrt. 10 Sgr. an, bis 20 Ebrt. Manschetten von 10 Sgr. an, Kragen, Vielerias und sehr schöne Gadenes enorm billig.

Alle Muffen werden in einem Tage für 5 Sgr. neuaufgearbeitet.

In Folge wichtiger Aufträge machen wir hierdurch bekannt, daß wir für den Abzug unserer Adressate keine Rücklagen haben, zur Bequemlichkeit unserer resp. Abnehmer aber jederzeit bereit sind, denselben die Waaren ohne Kosten zuzuschicken, wenn der Gegenstand auch ganz unbedeutend ist. Wir bitten uns etwaige Aufträge ansonstend der Stempel zu kommen zu lassen, die wir uns bemerken werden, schnell, in schönster Waare und zu den niedrigsten Preisen auszuführen.

Die Fabrik chem. Färbwaaren, Tinte, Wachse, Siegellacke und alle Arten Toilettenseifen von  
Moldenhauer u. Schultze,  
Neue Königstr. 7.

Zwei Stand-Beiten sind zu verkaufen  
Weberstraße 24 im Keller.



Die  
Seidenwaaren-Fabrik  
45. Elisabethstr. 45.  
verkauft auch in detail zu den billigsten Robustrorien und empfiehlt: Eine reiche Auswahl aller Arten guter, dauerhafter, schwarzer, seidener Kleiderstoffe, die Elle zu 15, 16, 17, 20, 22, und 25 Sgr. Werden werden auf Verlangen genit gegeben und auch nach austräid versendet.

## Den Herren Kleidermachern

wird hiermit das wohl assortierte  
Fasamentwaaren-, Knopf u. Schwallen-Lager  
von M. Hiller,  
Strolacherstr. 32, am Mollenmarkt,  
als das einzig billige am Orte, angelegentlich empfohlen und soll der kleinste Besuch diese Behauptung mehr als rechtfertigen.

Necht amerikanische Gummischuhe jeder Sorte, sowie Gumm-Handschuhe mit runden Sohlen kann ich wegen ihrer Güte ganz besonders empfehlen. Beschädigte werden schnell reparirt, alle Gummischuh u. Gummihandschuh wird zum höchsten Preise gekauft.  
H. Grüll, Alte Jakobstraße Nr. 95, im Laden.

Junge schwarze Wadelschuh, ziemlich groß und schön, sind zu verkaufen, Altonaerstraße 32, auf dem Hofe 3 Tr. hoch.

Steinere Rom, 4 Quart 6 Sgr., so wie der beliebten Punsch-Getränk, 4 Quart 12 Sgr. empfiehlt die Handlung von  
Gustav Neumann, Wallstraße 80 u. 81.

Ludwig Heymann,

## Cigarren-Importeur,

Jäger-Strasse 63a.

empfiehlt die beliebtesten Brände nur echter Havana Cigarren in eleganten Kästen zu Weihnachtsgeschenken passend von 25 bis 1000 Stück.

## Geschäfts-Eröffnung.

Einige geehrten Publikum namentlich den Herren Kleidermachern hiermit die ergebene Anzeige, daß ich heute eine

Tuch- und Buckskin-Handlung,  
Rößstraße Nr. 31.

eröffnet habe, — durch 7 1/2 jährige Thätigkeit im Geschäft des Hrn. G. v. Reichmann und vermöge der geringen Geschäftspreisen, bin ich im Stande bei wirklich guter Waare die billigsten Preise zu stellen, so daß Niemand mein Lokal unbesiegt verlassen wird.

Eduard Creta,

Rößstraße 31. bisher 7 1/2 Jahre bei G. v. Reichmann.

## Disconto-Gesellschaft.

Mit Bezug auf §. 3. Art. 71 des Gesellschafts-Vertrages werden die künftigen Mitglieder (Diejenigen, welche einen Geschäftsanteil von 1000 Thlrn. oder mehr haben) zu einer am **20ten dieses Monats, Nachmittags 4½ Uhr**, im Besondere stattfindenden General-Versammlung eingeladen, indem bei der selben und gebrüchlichen Zuspruch der Gesellschaft mehrere Änderungen, Fügungen oder Erklärungen zum Statut als nämlich erscheinen. Die beschlossenen von uns zu representirenden Beschlüsse können von den Mitgliedern vom 12. bis zum 20. d. M. in unserm Bureau eingesehen werden, und betreffen, außer der Vertheilung der Mitglieder zur Bestimmung vorjähriger Anteile, die Artikel 2, 8, 21, 22, 23, 29, 30, 45, 53, 59, 61—64, 77 u. 78 des Statuts.

Die zum Eintritt erforderlichen Registrations-Karten, in so fern sie nicht von uns den hier wohnenden Mitgliedern zugesandt sein sollten, können von den letzteren in unserm Bureau am 17., 18. und 20. d. Mts. Vormittags, in Empfang genommen werden.  
Berlin, den 1. Dezember 1852.

## Direction der Disconto-Gesellschaft.

Bei Fr. Nagel in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben in Berlin bei (Doyke Buchhandl.) R. Neffemann, Buchtr. 28.

## Die körperliche Pflege und Erziehung der Kinder vom ersten Lebensalter an.

Von  
**Dr. G. W. Scharlau.**

Preis 2½ Sgr.

Es ist ein Zeichen der Reuezeit, daß das bisherige Eigenthum des gelehrten Standes (Gewinnung des Menschengeschlechtes) sich und ins Reich und Blut vertheilen überließ. Den populären Schriften über Hygiene, Physiologie, Zoologie, Zoologie, wird hier ein Schriftchen beigelegt, das für junge Mütter bestimmt, sich mit den Nichtigkeiten für das Menschengeschlecht, mit der vorzüglichsten Erziehung der Kinder beschäftigt. Es ist das Verdienst der Schrift, daß sie die Beweise für ihre Ansprüche aus der Natur und der Erfahrung entnimmt und die bis heute obwaltenden Meinungsverschiedenheiten über die Ernährung der Kinder zum Abschluß bringt, farg, daß sie die bewiesenen Angaben liefert, wie man allein im Stande ist, eine gesunde Nachkommenschaft zu erzielen und der immer überhandnehmenden Stoffkrankheit, ein Gegenmittel der Mütterkultus und Verbesserung, entgegen zu wirken.

Es verdient daher diese gediegene Schrift allen Eltern dringend empfohlen zu werden.

Verfüßler Heilsgüter 2c. Herausg. von  
**Panrentius in Leipzig.** 15. Aufl. mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich, 210 Seiten, Thlr. 1, 10 Sgr. — Hl. 2 24 Kr. (In Commis. bei W. Scharlau in Leipzig.) Dieses Werk (mit 60 Abbildungen in Stahlstich), dessen Wert allgemein anerkannt ist und daher keiner weiteren Empfehlung in öffentl. Blättern mehr bedarf, ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Berlin:

## 15. Auflage. DER persönliche Schutz.

bei Julius Springer und in der Blahn'schen Buchhandlung.  
**WARNTUNG.** Da unter diesem u. ähnlichem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches, so wie andere schlechte Fabricate in öffentlichen Blättern ausgeben werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen u. bei Empfang darauf sehen, dass es mit demselben vollen Namensiegel versehen ist. Ausserdem ist das Buch nicht 15. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius Thlr. 1, 10 Sgr.

## J. Singer,

### Markgrafen- u. Schützenstr. = Ecke 62.

empfiehlt folgende sehr billige Waaren als:  
1 Partie Pariser Napoleons à 3½ Sgr.  
1 ¼ Küßer-Kamlotts (Toulet), à 5½ Sgr.  
1 ¼ Wig-Küßre, à 6 Sgr.  
1 Pariser Wig-Küßre, à 4 Sgr.  
2 Allen dreie Halb-Ramas, à 10 Sgr.  
2 Allen dreie rein wollene Ramos, à 20 Sgr.  
Dante Coraolten-Tücher, Stück 1 Sgr., 6 Stück für 5 Sgr.

Sehr schöne Damen-Mäntel von 4 Thlr. an.

## Mein neues Geschäftslokal,

Unter den Linden Nr. 21.

wird den H. d. Mts. eröffnet.  
In dem alten Geschäft, Schloßplatz Nr. 2, findet dagegen, von heute ab bis zu Neujahr

## ein Ausverkauf

jämmtlicher, dort befindlicher Waaren statt.  
Berlin, den 1. Dezember 1852.

**H. Fiacati,**  
Königl. Hof-Lieferant.

## Weisse Bique-Westen

in allen Größen fortsetz empfehlen von 2 Thlr. an

## Gebrüder Levinstein,

Freidrichstr. 182., zwischen der Linden- und Mohrenstr.

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold, Silber, Uhren, Treifen, Wanduhren, Ringe u. dgl.

**V. M. Rosenthal,** Spandauerstr. 69, der Post gegenüber.

Rügenwalder Gürtelstücke per Stück v. 1½ Sgr. an, empfiehlt in größter Auswahl H. H. Meißner, Kronenstr. 43.

Hüte u. Hauben u. schnell u. bill. gem., Wäulenbaum 10, 1 Kr.

Ein zweifelhafte bürstener Sopha, gut gearbeitet, steht zu verkaufen Krummhaufenstr. 28 beim Tapzier.

Miederwaare 29 ist eine Schlafstelle zu vermieten, bestehend für Schlafmoose zum Arbeiten bei Dresler.

Invalidenthr. 60 2 Kr. ist ein möbl. Stube zu vermieten.

**100 Thlr.** werden von einer soliden Beamtenfamilie zu angemessenen Bedingungen und gegen vollständige Sicherheitogleich zu lösen gesucht. Adv. Str. 114 im 2n. Gern.

Ein Mädchen sucht einen Dienst für Alles zum 2. Jan. 53. Näheres Fernburgerstr. 33 2 Kr. beim Kontroller Wandler.

Ein Verzeßgebüßle, der im Stande ist die schwierigsten Arbeiten in seinem Fache zu leisten. Anfert fortwährende Beschäftigung und guten Lohn Friedrichstr. 145.

(Beschäftigung.) Geze-Gardinen à 1½ Thlr. und nicht Ganz-Gardinen heist es in der geliebten Anzeige von **Albert Spandow.**

### Statt jeder besonderen Werbung!

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß meine Lieb Frau Emma geb. Deand heute Abend 19 Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden werden ist.

Berlin, 1. Dec. 1852.  
**Ferdinand Berl.**